

Hochfest des hl. Josef – 19. März 2021

Eröffnung des Jahres der Familie

in Guben, St. Trinitas 5 Jahre Apostolisches Schreiben „Amoris laetitia“
von Papst Franziskus (19.03.2016)

Predigt von Bischof Wolfgang Ipolt

im Pontifikalamt in Guben, Pfarrei St. Trinitas

Liebe Schwestern und Brüder!

Es ist in unserer Kirche durchaus üblich, dass es ab und zu durch den Papst ausgerufene Jahre gibt, in denen wir eingeladen sind, *einen* bestimmten Aspekt unseres Christseins anzuschauen und wie verstärkt durch einem Lichtkegel darauf genauer und tiefer zu blicken.

In den kommenden Monaten soll es unsere vom Glauben geprägte Auffassung von der Familie sein. Dieses von Papst Franziskus ausgerufene Jahr mündet dann in ein Weltfamilientreffen, das im Juni 2022 in Rom stattfinden soll.

Man könnte fragen: Muss es tatsächlich ein solches „Jahr der Familie“ geben?

Weiß denn nicht jedermann, was mit dem Wort „Familie“ gemeint ist?

Wir alle haben ein bestimmtes Bild von der Familie vor Augen und tragen es in unserem Herzen. Wir sind geprägt von einer Familie, weil wir selbst aus einer Familie stammen und aus ihr hervorgegangen sind.

Dieses Bild, diese Prägung begleitet uns ein ganzes Leben lang. Es beginnt schon beim Säugling – wenn andere das Kind anschauen, sagen sie oft: „Ganz der Vater!“ oder „Ganz die Mutter!“ Und später, wenn das Kind herangewachsen und erwachsen geworden ist, heißt es oft: „Das hat er von seiner Mutter, von seinem Vater geerbt...“ Es gibt Prägungen und Verhaltensweisen, die uns mitgegeben worden sind – oder wie man auch sagt, die uns „in die Wiege gelegt worden sind“. Das ist in vielen Fällen ein kostbares Erbe, ein Guthaben sind, aus dem wir schöpfen können, das ist ein Geschenk, das unbezahlbar ist. In manchen Fällen ist es aber auch eine Hypothek, eine Belastung, die Kinder „ausbaden“ müssen, eine Last, mit der sie ein Leben lang zu tun haben. Die Folgen können Störungen sein, ja traumatische Erfahrungen, die ihre Wurzeln im Elternhaus haben.

Weil das Haus der Familie aus Menschen besteht, die bis in Fleisch und Blut miteinander verbunden sind, braucht diese Gemeinschaft eine gute Pflege der Beziehungen und einen besonderen Schutz.

Liebe Schwestern und Brüder,

diese wenigen Hinweise zeigen uns: Die Familie ist etwas unendlich Kostbares und zugleich etwas sehr Verletzliches und Gefährdetes. Ich bin darum Papst Franziskus sehr dankbar, dass er uns eingeladen hat, ein solches Jahr zu begehen und dabei auch seine Überlegungen in dem Apostolischen Schreiben „Amoris laetitia“ aus dem Jahr 2016 zu bedenken und zu vertiefen. Wir wissen, dass wir heute mit unseren christlichen Vorstellungen von einer Familie nicht immer im *Mainstream* sind, ja dass wir damit auch manchmal gegen den Strom gerade der pluralen Gesellschaft schwimmen oder scheinbar allein mit unserer Auffassung sind.

Dennoch glaube ich, dass das Evangelium – die frohe Botschaft – von der Familie eine Antwort ist auf die tiefsten Erwartungen jedes Menschen: „auf seine Würde und auf die vollkommene Verwirklichung in der Gegenseitigkeit, in der Gemeinschaft und in der Fruchtbarkeit. Es geht nicht allein darum, Normen vorzulegen, sondern Werte anzubieten, und damit auf eine Sehnsucht nach Werten zu antworten...“¹so drückt es Papst Franziskus aus.

1 Amoris laetitia, Nr. 201

Am Beginn dieses Jahres der Familie möchte ich einige Stichworte aus dem Schreiben des Papstes kurz nennen und dazu anregen, sich damit in diesem Jahr weiter zu beschäftigen:

- (1) Man kann von der Familie nicht sprechen, wenn man nicht von der **Liebe** sprechen würde. Ein ganzes Kapitel beschäftigt sich der Papst mit der Stelle in der Heiligen Schrift, die heute wohl die meisten Brautpaare für den Tag ihrer Hochzeit auswählen – das 13. Kapitel des 1. Korintherbriefes. Und das Apostolische Schreiben beginnt ja mit dem wunderschönen Satz: „Die Freude der Liebe, die in den Familien gelebt wird, ist auch die Freude der Kirche.“² Die Beschreibung dessen, was Liebe ist, durch den Apostel Paulus an dieser Stelle im 1. Korintherbrief ist vielleicht die schönste in der Bibel – aber zugleich auch die anspruchsvollste.
- (2) In seinem Apostolischen Schreiben nimmt sich der Papst viel Zeit, zu erklären, was eine **Ehe** nach unserem Verständnis ist. Angesichts der vielen Modelle des Zusammenlebens vor allem in den westlichen Gesellschaften bedarf es durchaus einer neuen und überzeugenden Antwort darauf. „Als Christen dürfen wir nicht darauf verzichten, uns zugunsten der Ehe zu äußern, nur um dem heutigen Empfinden nicht zu widersprechen, um in Mode zu sein oder aus Minderwertigkeitsgefühlen... Uns kommt ein verantwortungsvoller und großherziger Einsatz zu, der darin besteht, die Gründe und die Motivation aufzuzeigen, sich für die Ehe und die Familie zu entscheiden...“³ Nicht zuletzt gilt es in diesem Jahr neu zu entdecken, was es heißt, dass die eheliche Verbindung von Mann und Frau eines der sieben Sakramente ist und welcher Reichtum sich darin verbirgt.
- (3) Ein drittes Stichwort ist die **Erziehung der Kinder**. An dieser Stelle wird der Papst ganz praktisch und beschreibt verschiedene Situationen, in denen eine Prägung und Erziehung geschehen kann und muss. Wie schon häufiger betont Franziskus hier sein Prinzip: „Die Zeit ist mehr wert als der Raum.“⁴ Was meint er damit? Erziehung hat es mit Wachstum zu tun; und solches Wachstum braucht Zeit. Erziehung bedeutet nicht zuerst Kontrolle über alles, was unsere Kinder tun, sondern bedeutet vielmehr die Begleitung auf ihren Weg des Reifens zu einer verantworteten Freiheit. Der Papst fragt an einer Stelle die Eltern: Wissen sie eigentlich wirklich wo sich ihre Kinder innerlich befinden? Wissen sie, wo ihre Seele wirklich ist?⁵ Ich muss dabei auch an ein Wort des seligen Adolph Kolping denken, der einmal gesagt hat: „Das Erste, das der Mensch im Leben vorfindet, das Letzte, wonach er die Hand ausstreckt, das Kostbarste, was er im Leben besitzt, ist die Familie.“

Liebe Schwestern und Brüder,
wir beginnen mit der ganzen Kirche das Jahr der Familie am Hochfest des heiligen Josef. Das ist kein Zufall. Der heilige Josef war mit seinem Leben, auch mit seinen Fragen und Sorgen, ganz nahe bei Gott – und er konnte ihn doch nie ganz durchschauen - aber er ließ sich von ihm führen. Das macht ihn mir sympathisch. Wenn wir alle durch dieses „Jahr der Familie“ unsere eigene Familie – die aus der wir stammen und die, die wir selbst gegründet haben - mehr im Licht Gottes sehen lernen, uns seiner Führung anvertrauen so wie der heilige Josef, dann kann diese Zeit gute Früchte bringen. Danken wir heute in dieser Messfeier einmal ganz bewusst für all das, was wir durch unsere Familie empfangen haben. Amen.

Es gilt das gesprochene Wort!

2 „Amoris laetitia quae in familiis viget laetitia est quoque Ecclesiae. (Nr. 1)

3 Amoris laetitia, Nr. 35

4 Amoris laetitia, Nr.261; vgl. Evangelii gaudium, Nr. 222

5 Vgl. Amoris laetitia, Nr. 261